

Wenn ich der Teufel wäre

Autor(en): **Stolz, Ulban**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

freilich nicht die hl. Schrift überliefert hat, aber die Tradition der Legende: Sankt Joseph liegt im Sterben, und der Heiland sitzt neben ihm. Das kann und soll auch unser Ende sein. Wenn wir unsere Pflicht getan haben, wenn wir gerecht gewesen sind, wenn wir unsere Schüler, selbst über dem Umweg nach Aegypten, doch wieder in die Heimat, also zu Gott geführt haben, wenn wir versucht hatten, sie zu verstehen und ihr Vertrauen zu gewinnen — wenn dann einmal der Klang unseres

Sterbeglödchens durch die Luft zittert, dann werden sie alle, denen wir Lehrer, nein, denen wir Freund und Vater gewesen sind, niederknien und für uns beten und dazu sagt der Herr: „Wenn zwei aus euch auf Erden eines Sinnes sein werden über was immer für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird sie ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, zuteil werden. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, dort bin ich mitten unter ihnen.“ (Matth. 18, 19 und 20.)

Praktische Einführung ins Kirchenjahr

Im Jahre 1884 erschien bei Herder ein schlichtes Büchlein unter dem Titel: Das Kirchenjahr. Für Elementarschulen in Katechismusform erklärt von Fr. Leo Brüner O. S. F. In der Einleitung weist der Verfasser auf seine Methode hin, die Kinder in den Geist des Kirchenjahres einzuführen. Sie läßt sich heute vielleicht noch mit Nutzen anwenden in den obersten Stufen der Primarschule, besonders aber in Sekundar- und Realschulen und in den untern Klassen der Mittelschulen. Hier die wesentlichen Sätze:

„Ich verwende wöchentlich durchschnittlich 20 Minuten in folgender Weise: Jedes Kind muß einen katholischen Kalender bei sich haben (der wohlfeilste tut's). Derselbe wird aufgeschlagen, und die erste Frage ist: Wie heißt der nächste Sonntag?

Weiter: Ist nächste Woche ein gebotener Feiertag? Ist nächste Woche ein Fasttag? Welche Heiligen oder Feste sind für nächste Woche im Kalender genannt? usw. Hieran knüpfe ich die einschlägigen Erklärungen, teile auch aus dem Leben des einen oder andern Heiligen etwas mit, deute an, zu welchem besondern Zwecke der betreffende Heilige vom Volk verehrt wird u. dgl. Bei diesem Unterricht finde ich die Kinder immer sehr aufmerksam und habe auch schon manche erfreuliche Frucht davon im Leben der Jugend gesehen. — Zum Schlusse wird das Evangelium vom nächsten Sonntag gelesen und eine ganz kurze Erklärung dazu gegeben. Die Kenntnis des Kirchenjahres ist ein wesentlicher Faktor in der katholischen Erziehung.“

P. W. S.

Wenn ich der Teufel wäre

„Wenn ich der Teufel wäre und die Leute wählen mich in ihrer Verblendung zu ihrem Abgeordneten und schickten mich in die Residenz, wie tät' ich's dann angreifen? Es versteht sich, daß ich nicht stillsitzen, sondern einen Antrag an das Parlament machen würde. Aber was für einen? Der der Hölle am meisten Kundschafft und den größten Profit brächte. Ich würde kurzweg den Antrag stellen, man solle die Schule von der Kirche gänzlich losmachen; die Schule solle nichts mit der Religion und die Religion nichts mehr mit der Schule zu tun haben. Eine Schule solle hierfür nur noch eine Fabrik sein, wo den Kindern die Köpfe zurecht gerichtet werden, damit sie recht geschickter werden in der Welt, und alles lernen, was Geld einbringt; statt der Pflichten aber, mit welchen einem die Religion plagt, solle man in Zukunft die Rechte des Volkes lehren; man solle daher statt des Katechismus die Verfassungsurkunde in der Schule auswendig lernen lassen. Den Geistlichen solle der Besuch der Schule ebenso ver-

boten sein wie der Besuch des Tanzbodens. So wollt' ich einen Antrag stellen, wenn ich der Teufel wäre. — Wenn dann ein Kollege Teufel jagen würde: Du hast diesmal keine teuflische Gescheitheit gezeigt; hättest du nicht einträglicher für die Hölle durch den Antrag sorgen können, man solle die Bibel verbrennen oder alle Kreuzfeste von den Straßen wegschaffen, damit die Leute keine betrübten Gedanken bekommen oder man solle alle Sonntage Tanz halten und Belustigungen bieten. Da gäb ich zur Antwort: Du verstehst nichts: die Kinder nehmen am liebsten und leichtesten Religion an, und sie ist in spätern Jahren schwer mehr aus ihrem Herzen auszurotten, wenn sie in der Jugend darin wohl unterrichtet und erzogen würden; darum muß von unten herauf geholfen werden, daß das Volk in unsere Netze falle, und man muß das Christentum absperrern von den Schulen und nicht hineinflassen.“ —

Alban Stolz.